

1. Vorbemerkung

Im Frühjahr 1813 versuchte das Königreich Preußen, den erlebten Absturz von 1806 aufzuhalten und sich den neuen Gegebenheiten anzupassen. Das passierte mit der klaren Abwendung vom Napoleonischen Frankreich zu einer Allianz mit Russland. Tatsächlich war dies eine historische Wende, die Preußen zu neuer Stärke verhalf. Das Ende kam dann über 100 Jahre später, als das Deutsche Kaiserreich unter preußischer Führung keine 50 Jahre Bestand haben sollte und dann, immer noch unter preußischer Hegemonie, das Ende des Dritten Reichs zur Liquidation Preußens im Jahr 1947 führte.

Hier werden die Jahre 1813 bis 1815 betrachtet und partiell mit Erinnerungen von damals aktiven Militärs im preußischen Heer dokumentiert. Im Deutschsprachigen sollte die Erinnerungsliteratur der Preußen für die als Befreiungskriege bezeichnete Phase eine deutliche Überzahl gegenüber anderen Ländern darstellen. Schließlich war das die Darstellung aus Siegersicht und sollte zu verschiedenlichsten Anlässen, zuletzt zum 100-jährigen Jubiläum der Völkerschlacht quantitativ angereichert werden. Insofern ist die hier gegebene Auswahl eine rein subjektive, wenn nicht sogar zufällige – aber für das Stimmungsbild passende – Auswahl. Einige Quellen hat der Autor favorisiert, nämlich

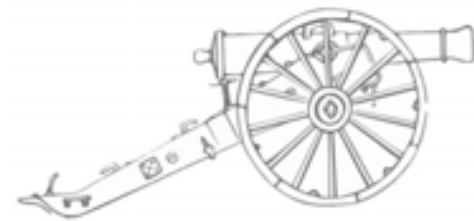
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

die Erinnerungen des schlesischen Kürassiers Gaffron zu seiner Teilnahme am Reitergefecht bei Liebertwolkwitz am 14. Oktober 1813. Dann ist es die Quelle von Loebell, die bislang nicht aufgefallen war und nur einmal publiziert wurde. Für Details zur Völkerschlacht scheint diese Quelle bereichernd. Schließlich ist es die Borckeschrift, die den Autor schon fesselte, als er den Weg der Soldaten des Königreiches Westphalen zeichnete.

Aber eines bleibt zu bedenken. Die Erinnerungen an preußische Geschichte verblassen mit jedem Jahrzehnt mehr, weil die eigentlich dominierenden Landstriche jenes Königreiches und späteren Staates im Deutschen Reich mit der Neuordnung Europas nach 1945 verloren gingen. Da bewusst Erinnerungsstätten, Kulturgüter, Archive und andere Erinnerungsträger vernichtet, umgedeutet und Geschriebenes und Gedrucktes nur zu selten archiviert und wiederaufbereitet wurden, ist es schwierig geworden, eine emotionale Beziehung zu jener Historie aufzubauen. Wenn man sich die Mühe macht und selbst vor Ort im heutigen Polen nachforscht, mag das ein Ansatz sein. Ehrlich gesagt wird dieser Enthusiasmus kaum auf breite Schultern verteilt werden können und somit ins Reich der vergessenen Geschichte wechseln. Dem Autor ging es so, als er sich bei den Recherchen zum Preußenthema mit der Festung Graudenz (das

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

allerdings schon 1920 polnisch wurde) auseinander setzte. Einfach weg. Im polnischen Torun hat zum Glück ein kleines Büchlein überlebt, das von einer nicht wiederkommenden Zeit berichtet. C'est la vie.



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

2. 1813. Der Frühjahrsfeldzug

- | | |
|-------------------|--|
| 17. März 1813 | Proklamation der russisch-preußischen Allianz in Breslau |
| 2. Mai 1813 | Schlacht von Großgörschen – Schlacht bei Lützen bei Leipzig |
| 20./ 21. Mai 1813 | Schlacht von Bautzen |
| 4. Juni 1813 | Waffenstillstand von Pläswitz |
| 12. Juli 1813 | Trachenberger Kriegsplan – Dreiteilung der Koalitionsarmee unter Schwarzenberg, Bernadotte und Blücher |

* * *

Der 1790 geborene preußische Offizier Theodor von Bismarck, der mit dem später berühmt werdenden Namen, hinterließ seine Erinnerungen an die Jahre als Soldat von 1813 bis 1815, die er aus sehr persönlicher Sicht, teilweise nicht ohne Humor aber mit viel Sachlichkeit, verfasst hatte. Einen Aspekt, der Sinn ergibt, hier herausgezogen zu werden, ist Bismarcks Positionierung zum Eisernen Kreuz, das als einfache Auszeichnung für alle preußischen Kriegsteilnehmer mit herausragenden Leistungen vom König im März 1813 gestiftet wurde. Die schlichte Form des Kreuzes stellte die feste Entschlossenheit der vorwiegend jungen

Preußen dar und wurde zu einer ideellen Größe, für die es wert war, seine Ideale mit dem nötigen Einsatz auf dem Schlachtfeld zu verbinden. Als der Aufruf an sein Volk durch König Friedrich Wilhelm am 20. März 1813 veröffentlicht wurde, gab es zugleich die Mitteilung zur Stiftung des Eisernen Kreuzes. Einen Tag später schrieb Bismarck: *Ebenso schön finde ich auch die Verordnung wegen der Stiftung des Eisernen Kreuzes und daß dasselbe nur für diesen Krieg bestimmt ist, Tapferkeit und patriotische Aufopferungen zu belohnen.* Bismarck sollte dann in Folge der Schlacht bei Großgörschen einer der ersten sein, die diese Auszeichnung erhielten. Er war sehr stolz auf diese Würdigung und notierte später, dass er sich noch Jahre später beim Anblick des Ordens an jene blutigen Kämpfe der Jahre 1813, 14 und 15 erinnere. So schien es nicht verwunderlich, dass sich Bismarck eben viele Jahre später mit dem Orden porträtieren ließ, obwohl er zum Malen keine Uniform trug. *Es ist schwer sich festzulegen, ob die Person im schwarzen Frack und heller Weste im Mittelpunkt es Bildes steht oder der Orden.* So der Herausgeber der Bismarck'schen Erinnerungen Robert Oldach.

Hermann von Boyen zeigte sich vor dem Beginn der Schlachten des Frühjahres 1813 sehr *wohl*, was den Zustand und die Wirkung der neuen Preußen anging. Neue Preußen deshalb, weil nach der Aufkündigung des Bündnisses mit Napoleon eine tatsächliche Aufbruchsstimmung herrschte.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



*Preussen. Schlesisches National-Kavallerie-Regiment. 1813,
Knötel*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Boyen schrieb dazu: *Indem sich die verschiedenen Korps nun immer mehr konzentrierten, erregte das kriegslustige Aussehen und doch dabei anständige Benehmen der preussischen Truppen bald ein allgemeines und wohlverdientes Aufsehen. Es ist dies nicht ein allgemeines Nationalurteil, sondern ich gründe mich dabei auf das allgemeine Urteil der fremden Offiziere, die im Hauptquartier waren. So viele Truppen ich auch in meinem langen Kriegsleben gesehen habe, niemals habe ich welche gesehen, die ein größeres Vertrauen einflößten. Das napoleonische Heer sprach in seiner Blütezeit allerdings eine große Kriegskraft auch in den Augen des Zuschauers aus, allein dies war doch mit einem rohen Übermut vermischt, der sich hier bei den Preußen nicht fand. Sichtbar war eine große Veränderung in unserem Kriegerstand vorgegangen. Die bessere Behandlung des Soldaten, die freiere Stellung des Bauernstandes, der Hinzutritt der aus gebildeten Jünglingen errichteten Freiwilligen-Abteilungen, alles dieses hatte das Kriegerleben veredelt. Die Friedensübungen waren von allen Spielereien frei gehalten und nur auf den Felddienst gerichtet. Der Gedanke, das zertretene Vaterland wieder zu befreien, war ein Gemeingut geworden und hatte dem Volks- und Kriegsleben eine höhere Stellung gegeben. Den Tag vor der Schlacht, gemeint ist die bei Großgörschen am 2. Mai, marschierte die Brigade des Generals von Klüx durch Borna: Wenn man 6.000 gebildete Ehrenmänner, entschlossen zu einem Zweikampf auf Leben und Tod, gehen sähe, so würde man ein Bild dieses Kriegszugs haben, den die Drillkunst mit ihren*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

großen Paraden nur schädlich nachäffen, aber auf den von ihr eingeschlagenen Irrweg niemals erreichen kann.

Der Feldwebel Beeger kehrte verwundet aus dem Russlandfeldzug heim. *Die gute Pflege, welche mir in meinem Quartier zu Theil wurde, wirkte wunderbar auf die Wiederherstellung meiner Gesundheit.* Der Frost war aus Beegers Füßen entfernt, er konnte wieder laufen, ohne Krücken. So entschloss er sich, dem Aufruf des preußischen Königs zu folgen und umgehend *wieder in die Reihen derer zu treten, die den Ruhm haben sollten, das Vaterland von einem unwürdigen Joche zu befreien.* Er trat in das neu aufgestellte *1. Lithauische Reserve-Füsilier-Bataillon* ein. Ende April 1813 ging der Marsch von Königsberg aus nach Berlin. Während dieser Tage wurde Beeger damit überrascht, dass er vom Bataillonskommandeur das für ihn ausgefertigte Offiziers-Patent erhielt. Weiter ging es nach Cottbus und wenig später nahm Beegers Bataillon am Gefecht bei Luckau Anfang Juni teil. Dies war ein sehr blutiges Treffen. *Zweimal wurden von unseren Soldaten frische Patronen gefaßt. Der Sieg war unser, doch mußte er mit theuren Opfern erkauf't werden.* Beegers wohlwollende Vorgesetzte hatte sich zu sehr dem Feuer ausgesetzt und fiel. Nach beendigter Affaire hatten wir noch einen höchst traurigen Anblick. Die Franzosen hatten bei ihrem Rückzuge die Vorstadt in Brand gesteckt, *in deren Gebäuden eine große Menge ihrer Blessierten, vor unsern Kugeln Schutz*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

suchend, elend verbrennen mußten. Wir fanden die Leichen dieser Unglücklichen in einem schrecklichen Zustande. Die meisten waren förmlich verkohlt, so daß man kaum eine menschliche Gestalt darin wiedererkannte. Der Waffenstillstand unterbrach den Krieg, der Frühjahrsfeldzug war vorüber. Beeger war im Herbst zunächst vor Magdeburg im Einsatz, wurde aber dann mit seinem Bataillon nach Berlin befohlen.

Ein unbekannter preußischer Berichterstatter, der wahrscheinlich Theologe von Beruf war, zog als freiwilliger Jäger ins Feld. Er machte zunächst mit einer anderen Klientel Bekanntschaft, die mit Preußens Heer in den Krieg zog. *Die Ankunft meiner neuen Kameraden konnte mich nicht erheitern, denn auch sie waren betrunken (wie die Kosaken, die durch die Lande streiften) und roh und ungebildet. Aber ich habe in diesen Tagen mit mehreren Kameraden enge Freundschaft geschlossen, denn verwandte Seelen finden sich leicht. Zur Schlacht bei Großgörschen, die im Selbstbild der Preußen siegreich ausging, schrieb der Unbekannte: Jener Sieg kam der Mehrzahl verdächtig vor und was hilft ein Sieg, wenn man ihn nicht benutzen kann!* Von Berlin ging es in die Lausitz, um in den folgenden Gefechten seinen Mann zu stehen. Doch weil wir von der Ankunft des Feindes hörten, gingen wir noch eine Meile weiter, um hier in einem Dörfchen zu übernachten. Das Schicksal wollte es aber anders. *Kaum war der delikate Eierkuchen unserer Wirtin auf einer Seite gebräunt, als*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Lärm im Dorfe wurde und einige Schüsse fielen. Unbekannt mit den strengen Pflichten des Kriegsdienstes, hatte ich Feind und Krieg vergessen und mir's bequem gemacht. Das hätte mir fast Verderben bereitet. Doch ein Blitz des Schreckens schlenderte mich in die Stiefel, ebenso schnell war ich bepackt und gerüstet, und nun, Eierkuchen und Schinken vergessend, stürzte ich hinaus ins Freie, wo ich mit mehreren anderen Freunden glücklicherweise einen bespannten und leeren Wagen fand. Sogleich war er besetzt, und nun ging's im sausen Galopp zum Dorf hinaus. Verfolgt von einer Schar Reiter griff der Erzähler zur Büchse und schoss. Ich hatte zum ersten Male auf einen Menschen angelegt. Aber es war Notwehr und ich zitterte nicht. Die Jäger hatten sich gerettet. Das war noch nicht des Krieges wirklicher Schrecken, denn dieser sollte alle brutal einholen. Schon nach dem ersten Tag der Schlacht bei Bautzen zog der Erzähler Bilanz. Wehmütig blickten wir auf unser Tageswerk zurück. Es hatte wenig gefruchtet, denn noch war die Schlacht nicht entschieden, vielmehr nannten es Kundige ein Vorspiel. Großer Gott, ein Vorspiel! Ich hatte es überlebt, ohne mich zu freuen. Am Folgetag setzte sich das gräßliche Morden fort. Es galt jetzt nur, ehrenvoll zu fallen, um vor der Mit- und Nachwelt gerechtfertigt zu sein. Welche Greuelszenen brachte diese Stimmung hervor! Ich sehe noch immer einen blutjungen Franzosen vor mir, der, in einem Augenblick der tiefsten Erschöpfung von beiden Seiten, sich schwer verwundet unseren Linien näherte und sich ergeben wollte.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Preussen. Garde-Volontär-Jäger-Escadronen. 1813, Knötel

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!